

## 12. Kapitel

Milli ging mit Liane nach der letzten Schulstunde aus dem Klassenraum. Joe hatte gleich nach dem Unterricht seine Sachen gepackt und war verschwunden.

Milli hatte noch nie einen schlimmeren Schulvormittag erlebt. Sie dachte an das gemeine Geschreibsel auf der Tafel und an die fiese Aktion mit den Schwimmmügeln.

Joe hatte während des folgenden Unterrichts starr und traurig auf seinem Platz gesessen. Milli hatte ihn heimlich beobachtet. Ihr Herz wurde immer schwerer. Warum nur hatte sie aus lauter Wut der ganzen Klasse von Joes Geheimnis erzählt?

»Ich glaube, er hasst mich jetzt«, sagte Milli verzweifelt. In ihrem Hals bildete sich ein dicker Kloß.

»Ach, das glaube ich nicht. Joe wird sich schon wieder beruhigen, die anderen auch.« Liane versuchte, Milli zu beruhigen.

Milli konnte sich das nicht vorstellen. Zu sehr hatte sie Joe verletzt, das wusste sie. Und Ben würde nicht aufhören, Joe zu mobben.

Und sie war an allem schuld.

Ein paar Meter weiter musste Liane in die nächste Straße einbiegen, während Milli allein weiterging.

Von der anderen Straßenseite kam Sassan angerannt. »Hey, Milli! Was ist los? Keiner von euch beiden wartet. Joe läuft davon, als hätten ihn gestochen hundert Wespen.«

Milli blickte auf und sah Joe auf der anderen Straßenseite davoneilen. Sie blieb einen Moment stehen und blickte ihm nach. Dann wusste sie, was sie zu tun hatte: Sie musste ganz dringend mit Joe reden.

Sie schaute, ob die Straße frei war, und rannte auf die



andere Seite. Hastig lief sie Joe hinterher. Sassan folgte ihr.

»Joe, warte!«, rief sie, so laut sie konnte.

Joe blieb stehen und drehte sich um. Als er Milli sah, verdunkelte sich sein Gesicht.

»Milli, was willst du hier?«

»Ich will mit dir reden!«, rief Milli ganz außer Atem.

Jetzt stand sie direkt vor ihm. Sie sagte leise: »Joe, es tut mir so leid. Ich hätte das mit dem Schwimmen nicht sagen dürfen!«

Joe wurde rot. »So? Es tut dir leid? Wie konntest du nur so gemein sein und das Geheimnis ausplaudern? Ich bin erledigt, Milli! Erledigt! Hörst du?« Joes Augen wurden groß und weit, seine Gesichtsfarbe war jetzt fast dunkelrot.

Milli erschrak, so aufgebracht hatte sie Joe noch nie gesehen.

Joe schaute sie jetzt mit kalten Augen an. »Lass mich in Ruhe, Milli. Ich will nichts mehr mit dir zu tun haben!«

Milli fühlte sich, als würde ein tiefer Messerstich in ihr Herz fahren. Sie zitterte. Und dann verwandelte sich ihre Traurigkeit in Wut. Alles, was sie an Unmut in der letzten Zeit in ihrem Herzen vergraben hatte, kam hervor.

»Aber du hast doch mit allem selbst Schuld, Joe! Du hast mich überhaupt nicht mehr beachtet. Und dieser blöde Ben war plötzlich dein bester Freund. Und unseren Urlaub mit Onkel Thomas, den wolltest du wegen diesem blöden Fußballcamp einfach sausen lassen. Ich bin so sauer auf dich!«

Joe schien für einen Moment über Millis Worte nachzudenken. Aber dann atmete er tief durch und wieder war sein Blick kalt.

»Und was hast du getan? Du hast mich verraten, mich, deinen besten Freund!«

Jetzt wurde es Milli zu bunt. »Und du? Du hast mich



fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel!« Und dann schrie sie heraus: »Ich hasse dich, Joe! Ich hasse dich!«

Jetzt zuckte Joe zusammen. Seine Augen waren gar nicht mehr kalt, sondern klein und traurig. Leise sagte er: »Wenn es so ist, dann sollten wir unsere Freundschaft beenden!«

Er wandte sich in Richtung Straße, die Kinder standen direkt vor einem Zebrastreifen. Joe rannte, ohne nach links oder rechts zu schauen, auf die Fahrbahn.

Im selben Moment kam ein schwarzes Auto mit erhöhter Geschwindigkeit auf ihn zu. Der Mann in dem Auto brems-te nicht. Milli schrie auf. Joe wurde über die Motorhaube geschleudert. Es sah aus, wie wenn eine große Puppe durch die Luft flöge. Sekunden später landete er auf dem Asphalt.

Das Auto hielt kurz an – und fuhr dann mit quietschen-den Reifen davon!

Obwohl alles ganz rasch ging, erkannte Milli am Steuer des Wagens einen bärtigen Mann mit einer auffällig gelben Mütze, auf der etwas Schwarzes abgebildet war.

Milli eilte zu Joe, Sassan folgte ihr. Ein paar Leute von der anderen Straßenseite kamen angehetzt. Eine Frau knie-te sich neben Joe und rief ihrem Mann zu: »Ruf den Not-arzt, schnell!«

Milli zitterte. Sie spürte, wie Sassan ihre Hand nahm und nicht weniger zitterte.

Joe lag kreidebleich auf dem Boden, er hatte die Augen geschlossen und aus der linken Stirnseite floss Blut.

Milli hockte sich neben ihn. »Joe! Sag doch was!« Sie traute sich nicht, ihn zu berühren.

Die Frau neben ihr, die Joe liebevoll über den Arm strei-chelte und sanft auf ihn einredete, ohne dass er irgendeine Regung zeigte, blickte Milli an. »Kennst du den Jungen?«

Milli flüsterte, während ihr Tränen übers Gesicht liefen: »Das ist Joe, mein bester Freund!«

